

zunächst einer Erhöhung des Goldpreises in Dollar und damit einer offiziellen Abwertung<sup>9</sup> des Dollars vorzubeugen.

Der Mythos des Dollars als stabile Währung ist einem weltweiten Vertrauensschwund gewichen. Der internationale Goldmarkt, bisher durch die am Goldpool beteiligten 8, später 7 Länder notdürftig manipuliert, hat seine Steuerungsfunktionen verloren und ist zusammengebrochen. Seit dem 18. März 1968 rechnen die Zentralnotenbanken der kapitalistischen Länder nach gemeinsamer Absprache zwar nach wie vor untereinander Gold zum bisherigen Festpreis von 35 Dollar je Feinunze (= 31,1035 g Feingold) ab, während das für private Zwecke benötigte Gold der freien Spekulation überlassen wird. Daran knüpft sich die Hoffnung, mittels Angebot und Nachfrage regulierende Wirkungen zu erzielen und den Höhepunkt der Krise des Dollars zu verschieben. Doch das ist nur eine Notlösung unter dem Druck einer nahezu ausweglosen Situation, die zudem von düsteren Befürchtungen begleitet wird. Niemand kann nämlich die Notenbanken der kapitalistischen Staaten daran hindern, Gold auf dem privaten Markt zu erhöhten Preisen gegen Dollar abzusetzen und die erworbenen Dollarbestände selbst in den USA zum fixierten Minimalpreis von 35 Dollar je Unze wiederum in Gold umzumünzen. Der Wunsch der USA, Kontrollen über die Herkunft der Dollarbestände ihrer Partner ausüben zu können, was eine Art „Weltwährungspolizei“<sup>10</sup> erfordern würde, zeigt die Problematik und Schwäche der gegenwärtigen Notlösung. Bereits jetzt gehen Expertenmeinungen dahin, daß es schwer werden wird, mehr als 100 Notenbanken im nichtsozialistischen Bereich der Welt einheitlich auf die Verpflichtung festzulegen, kein Gold aus Währungsbeständen an den freien Markt abzugeben.<sup>11</sup> Sie sagen voraus, daß bei einem Ansteigen des Preises über 50 Dollar pro Unze die Zentralbanken aus ihren Goldvorräten verkaufen werden, um Profit zu machen.<sup>12</sup>

Einen Maßstab zur Beurteilung der umfassenden Wirkung der imperialistischen Währungskrise bildet auch die quantitative Anwendungsbreite der im Vordergrund stehenden Hauptwährungen. Für das englische Pfund ist eingeschätzt worden, daß 30—35 % der internationalen Verrechnungen in dieser Währung erfolgen<sup>13</sup> und daß allein Handelsleistungen jährlich im Umfang von 50 Milliarden Dollar in englischer Währung fakturiert werden.<sup>14</sup> Der Anteil des USA-Dollars an den internationalen Welthandels- und Zahlungsbeziehungen außerhalb des sozialistischen Weltsystems dürfte mehr als 50% betragen, so daß sich allein aus diesen quantitativen Erwägungen ein anschauliches Bild der Erschütterungen ergibt, die nicht nur die nationalen Währungssysteme der betreffenden Länder, sondern den überwiegenden Teil der Zahlungs- und Verrechnungsbeziehungen, damit aber gleichzeitig auch der Wirtschaftsbeziehungen außerhalb des sozialistischen Weltsystems beeinträchtigen.

Dabei werden die Wurzeln dieser Erschütterungen auch in der breiten Öffentlichkeit immer deutlicher. Die USA hat „ihre Rolle als Weltmacht und Weltpolizist Nr. 1“<sup>15</sup> seit Beendigung des zweiten Weltkrieges unter anderem mit

9 Eine schleichende Entwertung des Dollars hat durch Preiserhöhungen ständig stattgefunden. Leonid Breshnew bezifferte den gegenwärtigen Wert des Dollars im Vergleich zum Vorkriegsstand auf nur noch 40—33 % (vgl. ND vom 31. 3. 1968, S. 5).

10 D. Stolze, „Nach dem Goldrausch“, Die Zeit vom 22. 3. 1968, S. 1

11 Vgl. M. Jungblut u. a., „Gold hinter Gittern“, Die Zeit vom 22. 3. 1968, S. 31.

12 Vgl. G. Taylor, „Der gesplaltene Preis“, Spandauer Volksblatt vom 19. 3. 1968.

13 vgl. L. Breshnew, a. a. O.

14 vgl. O. Emminger, Mitglied des Direktoriums der Deutschen Bundesbank, in: Europa-Archiv, 1968, S. 78.

15 Neue Ruhrzeitung (Essen) vom 22. 3. 1968